

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Anzeige
werden in der Administration dieses Blattes (Hintergasse 9) angenommen;
weiter bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Carrouelle kostet beim einmaligen Einlegen 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B., je nach der Stempelgebühr à 30 kr.

erschien täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Daherjährig 5 „ — „
Dorteljährig 2 „ 50 „
Monatlich — 85 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.
Mit Postversendung:
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Dorteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Dorteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurückgestellt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Pränumerations-Bureaus: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählab bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 168.

Hermannstadt, Samstag den 23. Juli 1892.

108. Jahrgang.

Baumschulen.

Zur Zeit bestehen nach dem von Sr. Excellenz dem Herrn Ackerbauminister Grafen Andreas Bethlen über seine Wirksamkeit im Jahre 1890 an die Legislative erstatteten Bericht in Ungarn 79 Baumschulen. Von diesen unterstanden dem Ackerbauministerium die 15 Baumschulen der ihm untergeordneten Lehranstalten. An den dem Cultus- und Unterrichtsministerium unterstellten Lehrerbildungsanstalten waren 24, städtische und bezirksliche 14, Vereins- und Handelsgärtner-Schulen 17. Die Zahl der Gemeinde- und Volksschul-Baumschulen ist zur Zeit noch unbekannt.

In diesen Baumschulen wurde, mit geringen Ausnahmen, das Hauptgewicht überall auf die Vermehrung der Apfelsorten so sehr gelegt, daß schon seit Jahren sich ein fühlbarer Mangel an Birnen-, Pflaumen-, Weichsel- und Pfirsichbäumen kundgibt.

Inzwischen ergab die Produktionsfähigkeit dieser 79 Baumschulen jährlich kaum mehr als 40.000 Stück Obstbäume.

Im abgelaufenen Jahre beriefen 3 vom Staate angestellte Obstzucht-Wanderlehrer und Inspectoren zur Hebung der Baum- und Obstzucht ihre Kreise in nordöstlichen Theile des Landes und jenseits der Donau und untersuchten die Baumschulen, besichtigten die einzelnen größeren Obstgüter und erteilten den Beteiligten und namentlich den Baumschul-Verwaltern praktischen Unterricht im Pfropfen, Beschneiden und Pflegen der Bäume. Außer diesen 3 vom Staate Angestellten fungirte in den Comitaten Szolnok-Doboka und Baranya ein besonderer Baumschul-Inspector und Wanderlehrer.

Diese Wanderlehrer erteilten in 179 Gemeinden praktischen Unterricht, untersuchten in eben diesen Gemeinden die Baumschulen und theilten 18.400 Stück Pfropfreiser aus.

Diese Wanderlehrer, beziehungsweise Baumschul-Inspectoren fanden auf dem ihnen zugewiesenen Gebiet 496 Gemeindebaumschulen mit einem Gebiet von 364.786 □ Meter, 253.781 Stück Wildlingen und 49.606 Stück veredelten Stämmen.

Nachdem die Baumshulaufsicht- und die Wanderlehrerfrage heute noch nicht geregelt ist und deshalb auch die Erlangung verlässlicher Daten nicht möglich war, so besitzen wir keine sicheren Daten über die Zahl der im ganzen Lande befindlichen Gemeindebaumschulen; die hier aufgeführten Daten beziehen sich nur auf das Gebiet von 5 Comitaten.

Pfropfconcurrenten wurden unter den Baumschulen verwaltenden Volksschullehrern drei gehalten.

Vom Wanderlehrer Joltan Bornemisa wurden nämlich zwei gehalten, und zwar die eine in Bereghaß, die andere zu Nagy-Szöllös mit sehr gutem Erfolg; an der Bereghaßer Concurrerenz nahmen 11, an der Nagy-Szöllöser 26 Volksschullehrer theil.

Auch der Fogarascher landwirthschaftliche Verein veranstaltete Concurrerenz zu Fogaras und Esombathfalva, an denen sich 34 Lehrer theilnahmen; der Erfolg war hier nicht so groß, als bei den früher erwähnten.

Es wurden aus der Baumschulen der Staatsanstalten Vereinen, Lehrern und Seelsorgern, zusammen 167.980 Stück Obdlinge verabsolgt und zwar:

68.440	Stück	Apfel,
33.900	„	Birne,
800	„	Quitten,
200	„	Pflaumen,
9.800	„	Kirschen- und Weichsel,
5.000	„	Herbstpfirsich,
13.000	„	Aprikosen,
8.540	„	Mandel,
4.200	„	Ruß- und
24.100	„	Maulbeerbäume.

Außer diesen wurden noch unentgeltlich vertheilt:
45.060 „ Kirschen,
20.200 „ Stachelbeeren,
2.000 „ Eichen- und
22.000 „ edle Weidenstecklinge.
Die Zahl der Privaten zu mäßigen Preisen überlassenen Fruchtbäume übersteigt ebenfalls 100.000 Stück.
Die Zahl der aus den Staatsanstalten verkauften edlen Obstbäume beträgt 32.000 Stück.

Pfropfreiser wurden aus den Pflanzschulen der Staatsanstalten im Ganzen 50.074 Stück unentgeltlich abgegeben, wodurch die Staatsanstalten in nicht unbedeutendem Maße zur Vermehrung der edlen Obstsorten beigetragen haben.

Nachdem die Obstzucht- und Gartenbau-Angelegenheit heute noch völlig unorganisiert ist, beabsichtige ich, die zweckmäßige Erledigung dieser Angelegenheiten in der Hand eines Sachverständigen zu vereinigen und weil wir bezüglich der Erzeugungs- und Absatzverhältnisse noch keine verlässliche Daten besitzen, diesen Sachverständigen zum Studium die einzelnen Gegenden des Landes bereisen zu lassen.

Um jederzeit Kenntniß von den Produktions- und Absatzverhältnissen zu erhalten, werden Obstbau-Berichterstattungsstationen errichtet und Vorsorge dafür getroffen werden, daß die erforderlichen Fachanweisungen, Regierungsverfügungen und die Vorräthe der verkauften Obdlinge der einzelnen Gegenden in dem amtlichen Fachblatt „Gyümöskertész“ (Obstgärtner), welches Amtsblatt jeder Gemeinde regelmäßig zuzufinden sein wird, gehörig verlaublich werden.

Nachdem auch aus obigen Ausweisen hervorgeht, daß die Veredlung einzelner Obstsorten gänzlich vernachlässigt ist, so wurden von den vorzüglicheren Sorten Pflaumen, Kirschen, Mandeln und Nüssen sowohl aus heimischen Quellen, als auch aus dem Auslande Bäumchen und Samen angekauft, welche nach einigen Jahren zur Vertheilung werden gelangen können.

Mit Rücksicht ferner darauf, daß in unserem Lande die Baumschulen ganz einseitig sich mit der Baumzucht befassen und nur auf die Apfelsorten das Hauptgewicht legen, daß sie ferner sehr viele zur Vermehrung im Großen gar nicht geeignete Sorten vermehren und ihre Bäume nicht billig genug sind, um unsere Gutsbesitzer zur Pflanzung größerer Obstgüter zu veranlassen: habe ich für's Erste die Errichtung von vier staatlichen Baumschulen, in Ofen, Tarcal, Klausenburg und Bilak beschlossen. In diesen staatlichen Baumschulen werden nur bestimmte, in

unserem Boden am besten fortkommende Obstbäume gezüchtet und möglichst billig abgegeben werden.

Es ist ferner Vorsorge für die jährliche Abhaltung eines Obstmarktes, sowie für die praktische Unterweisung in der richtigen Verpackung getroffen.

Zum Zweck der Erlangung einer entsprecheren Obstbörnung werden für's Erste drei französische Cazenille-Dörren vorzüglicher Qualität aufgestellt werden, und zwar in der Gemeinde Medne des Trencsiner Comitates, in der Gemeinde Buttyin des Arader Comitates und in der Stadt Nagybanya.

Ich wiederhole, daß wegen des unorganisierten Zustandes dieser Angelegenheit und wegen Mangels der erforderlichen Daten das Bild unvollständig und lückenhaft ist, welches ich von dem gegenwärtigen Stande unseres Obst- und Gartenbaues zu entwerfen versucht habe; trotzdem bin ich der Ansicht, daß in demselben schon viele interessante Dinge gesammelt sind und hoffe, daß in meinem nächsten Berichte nichts fehlen wird, was einen vollständigen Ueberblick über den Zustand unseres Obst- und Gartenbaues zu verschaffen geeignet ist.

Im Vorliegenden habe ich die in unserem Lande bestehenden Zustände geschildert und auch dargethan, wie ich bestrebt war, das dringendste Nothwendige in's Leben zu rufen, welche Einrichtungen, wie ich meine, schon in nächster Zukunft reichliche Früchte bringende Investitionen bilden.

Diese Thätigkeit, deren Zweck die Massenproduction bildet, mit welcher ich das Ansehen der Weinproduction zu lindern beabsichtige, werde ich künftighin auf das Entschiedenste fortsetzen und die Production der jetzt errichteten, sowie der schon früher bestandenen Anstalten möglichst steigern.

Diese Anstalten wünsche ich theils zur Massenproduction, theils zur Verbreitung von Fachkenntnissen und auch zu Besuchszwecken in organische Verbindung mit einander zu bringen, damit sie durch gegenseitige Unterstützung und Ergänzung ihrer Aufgabe desto leichter zu genügen im Stande seien.

Vorhin erwähnte ich die Verbreitung von Fachkenntnissen und hier bin ich genöthigt, mit wenigen Worten auf einen Passus des früher Berührten zurückzukehren; ich hatte bemerkt, wie schwer es sei, einen gelehrten ungarischen Gärtner zu erhalten, der unter Anderem auch in der Obstbaumzucht vollkommen erfahren ist.

Diesem großen Uebelstande kann nur die Errichtung einer Gartenbau-Fachschule und die Einrichtung von periodischen Fachkursen für die Obstbaupflege an den Landstraßen u. s. w. abhelfen.

In Rücksicht des Gartenbauunterrichtes sind die vorbereitenden Agenten abgeschlossen und im bevorstehenden Studienjahre werde ich schon Gelegenheiten zur Action finden.

Weil indessen jüngst auch ein Privatverein eine Gärtnerlehranstalt errichtete, werde ich auch diesen in der Durchführung seiner gemeinnützigen Absicht thätigst unterstützen.

Auf dem Lande werde ich die erwähnten periodischen Lehrcurse einrichten lassen, damit die Baumanlagen an den Straßen gehörige Pflege finden. Um diesen Lehrcursen den gehörigen Erfolg zu sichern, werde ich mich mit dem Herrn Handelsminister in Betreff zweckmäßigen Vorgehens in Verhandlungen einlassen.

Feuilleton.

Erila.

Novelle von Hermine Schiebel.
(12. Fortsetzung.)

Werden sank vor Erila nieder, sein Gesicht in die Falten ihres Kleides bergend, plötzlich aber fuhr er empor, er war aschfahl geworden, seine Augen glühten in Feuer.

„Aber dein Herz gehört ja wohl einem Andern,“ fragte er bebend, „dann allerdings bist du mir für immer verloren, aber ich lasse dich nicht und geböte es selbst ein Gott!“

Er stand auf und durchschritt einige Male hastig das Zimmer, dann blieb er vor der jungen Dame stehen.

„Witternacht ist längst vorüber,“ sagte er in vollständig verändertem Ton, „du bedarfst der Ruhe, was gedenkst du zu thun, Erila?“

Seine Stimme klang fremd, er lehnte sich schwer auf einen Sessel, als bedürfte er der Stütze.

„Wollen Sie mich zu meiner Mutter begleiten?“ gab sie fragend zurück.

Er nickte.

Bald darauf schritten sie schweigend durch den träumenden Wald, hell und voll, wie ein dufziger Silberfächer breitete sich jetzt des Mondes Strahl darüber hin, an dem Himmel flirrten und flimmerten wieder die Sterne, aber in dem Herzen der Beiden war es Nacht geblieben, tiefe, undurchdringliche Nacht.

So manche Woche war seit jener verhängnißvollen Nacht dahingegangen. Der Winter war in das Land gezogen, mit glitzernden Silbersternen hatte er die Mutter Erde geschmückt, glitzernde Silbersterne hatten sich über das stille Grab des Försters gebreitet.

In dem traulichen Zimmer der Majorin von Werben war schon die Dämmerung hereingebrochen, hell und lustig paffelte das Feuer in dem Kamin, lautlos huschte sein Schein über die verbläuten Blumen des Teppichs dahin, über die dunklen Kleider Erila's und Camilla's, die in seiner unmittelbaren Nähe Platz genommen.

„Du kannst nicht verlangen, daß ich dir warm und herzlich entgegenkomme,“ wandte sich die Majorin nach einer längeren Pause an den Oberförster, der ihr in einem Sessel gegenüber saß, „du kannst nicht verlangen, daß ich in dir plötzlich den Bruder sehen soll, nachdem wir uns Jahre lang fremd, fast feindlich gegenüberstanden. Eine solche Metamorphose ist bei meinem Charakter unmöglich, ich habe bis jetzt in dir den Oberförster von Werben gesehen und der wirst du auch vorläufig für mich bleiben.“

„Aber Camilla,“ unterbrach sie der Angeredete, „vergibst du, daß wir so nahe verwandt?“

Ein spöttisches Lächeln umspielte den feinen Mund der jungen Dame. „Die Erinnerung an unsere verwandtschaftlichen Beziehungen ist dir ja auch spät oder plötzlich gekommen,“ gab sie zurück, „und ich bin überzeugt, wäre Erila nicht in unserem Hause und jene ungeliebte Nacht nicht über dich hereingebrochen, du hättest wohl nimmer versucht, den Weg zu dem Herzen der Mutter zu finden.“

„Wir fehlt die Möglichkeit, dir das Gegentheil zu beweisen,“ sagte Werben gereizt.

„Ist auch durchaus nicht nötig,“ entgegnete Camilla ruhig, „unser Verhältnis mag bleiben, wie es augenblicklich ist — Wende, die die Natur willkürlich verknüpft, erkenne ich nicht an, nur die Menschen sind mir verwandt, die mir geistig nahe stehen, mit denen mich ein gemeinsames Streben verbindet.“

Der Oberförster erwiderte nichts, seine Stirn hatte sich in Falten gelegt, fast kuster blickte er zu der Stiefschwester hinüber.

„Ist das wirklich einzig und allein nur meine Schuld, daß keine Saite bei uns gemeinam erklingt?“ fragte er endlich, „haben sich nicht

die Verhältnisse zwischen uns gedrängt, und wenn das nun geschehen, muß es darum immer so bleiben?“

„Ich denke,“ sagte die Majorin kurz, „oder glaubst du wirklich, du hättest ein Kind vor dir, dem du ein Märchen als Thatsache erzählen kannst? Du sprichst von Verhältnissen, die sich zwischen uns gedrängt, soll ich dir sagen, was dich vor Jahren veranlaßt, jede Beziehung mit uns zu brechen? Soll ich dich an jenen Tag erinnern, wo —“

Sie vollendete nicht, Erila hatte die Hand fest auf den Arm der Freundin in gelegt.

„Camilla, wohin, wohin verirrst du dich?“ mahnte sie leise.

Die Majorin runzelte leicht die Stirn.

„Das verstehst du nicht, Kind,“ gab sie erregt zurück, „laß erst die Wogen des Glends so über dich zusammenschlagen, stehe du dem Ernst des Lebens so gegenüber, wie ich es Jahre lang gethan, dann, glaube mir, wirst auch du das Wort „Rücksicht“ aus deinem Wörterbuch streichen, du wirst das Ding beim rechten Namen nehmen, wie ich es thue.“

Sie erhob sich und durchschritt einige Male das Zimmer, der Oberförster war an den Kamin getreten, seine Lippen zuckten nervös, während seine Hand den Kopf eines dort stehenden Chinesen heftig in Bewegung setzte. Camilla trat zu ihm.

„Das mag das letzte Wort in dieser Sache gewesen sein,“ sagte sie und ihre Stimme klang wieder ruhig. „Du wirst dich an den Gedanken gewöhnen, daß ich dir auch ferner fremd bleibe, daß uns keine gemeinsamen Interessen verbinden.“

„Camilla,“ bat der Oberförster, während er der Schwester die Hand entgegenstreckte, „laß vergeben und vergesse sein! Was ich gefündigt, habe ich schwer genug gebüßt, ich habe allein in der Welt gestanden, und das macht elend, elender, wie du ahnst.“

Die Majorin ergriff die dargebotene Hand nicht, unwillkürlich war sie einige Schritte zurückgetreten, ein herber Zug legte sich tief um ihren Mund.

„Ich pflege an einer einmal ausgesprochenen Meinung nichts zu ändern,“ sagte sie fast hart. „Du vergißt, daß ich nicht ein Mädchen bin, wie sie fast

Kruppen wird an den in der Redaction angelegten Tagen eine öffentliche Vertheilung der vorstehend angegebenen Verpflegungserfordernisse für die Kruppen bis 1. und 1. Freitag und bis 1. und 1. Sonntag.
 A. S. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Behufs Ausschmückung des Obstbaues der Gemeinden ist ferner noch von Wichtigkeit, daß in jeder Gemeinde wenigstens ein mit den betreffenden Fachkenntnissen ausgerüstetes Individuum vorhanden sei, und hierfür sorgt durch die Volksschullehrer-Präparanden der Herr Cultus- und Unterrichtsminister, da er die Schüler besagter Lehranstalten auch im Gartenbau unterrichten läßt.

Das von dem unter meiner Leitung stehenden Ministerium herauszugebende, volkstümliche Fachblatt „Gyümölcskertész“ (Obstgärtner) wird das Propfen, die Baumveredlung und die Baumpflege gründlich behandeln und durch Zeichnungen veranschaulichen und hiedurch nicht nur die Volksschullehrer in Rücksicht des Gartenbaues auf dem Lande erhalten, sondern auch die Baumpfleger und sogar die Kleingrundbesitzer gehörig unterrichten.

Die massenhafte Anpflanzung von Obstbäumen und die Verbreitung von Fachkenntnissen, welche die Obstbäume fruchtbar machen wird, werden eine namhafte Steigerung der Obstrenten hervorrufen, was verwertet werden muß.

Auf die in Bezug auf die Obstverwertung bestehenden Uebelstände habe ich in meinem Berichte bereits hingewiesen. Ich habe erwähnt, daß einzelne Verfügungen, wie die Anfertigung der Körbe, das Lehren der richtigen Verpackung, die Verbreitung des Dörrens sich bewährt haben, und die gefällige Unterstützung des Herrn Handelsministers den Obsthandel auch in's Ausland möglich macht; allein dies ist noch immer nicht genügend.

Um die erzeugten größeren Obstantitäten entsprechend zu verwerten und für das sehr wertvolle Obst Einzelner Käufer zu finden, werde ich gut eingerichtete Obstmärkte — nennen wir sie „Obstbörsen“ — zu gründen bemüht sein und dafür sorgen, daß die Preise pünktlich notirt und gehörig publicirt werden und daß auf dem Lande Verkaufskommissionen oder wie man sie auch sonst nennt, Syndicate gegründet werden.

Außerdem werde ich mit Rücksicht auf den durch die Verwüstung der Weinberge entstandenen Weinmangel, sowie behufs Verwertung auch des minderverwertigen Obstes Verfügungen treffen, daß auch die Kenntnisse bezüglich der Erzeugung und Behandlung des Obstweines gehörige Verbreitung finden.

Ich werde endlich alle hierauf bezüglichen Momente mit Aufmerksamkeit verfolgen, damit jede Vortheil versprechende Coniunctur zum unmittelbaren Vortheil der Verwertung und auf diese Weise mittelbar im Interesse des Obstbaues ausgenützt werden könne.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 22. Juli.

Minister-Präsident Graf Szapary hat sich mit dem Staatssecretär Tarlovich und Handelsminister Lukacs mit dem Ministerialsecretär Csöl am 20. d. Nachmittags 2 Uhr nach Jschl begeben.

Die jüngstgeschlichen Abgeordneten haben an Gladstone nachfolgendes Telegramm gerichtet: „Dem unermüdbaren Vorkämpfer für Föderation und Selbstverwaltung sprechen die böhmischen Abgeordneten des Königreiches Böhmen ihre Bewunderung und ihre Sympathien aus.“

Der Landes-Ausschuß von Böhmen beschloß mit allen gegen die Stimmen der deutschen Mitglieder, circa 3000 Petitionen gegen die Errichtung eines Bezirksgerichtes in Weckelsdorf und die betreffende Zuschrift des Justizministeriums an den Landes-Ausschuß mit einem Berichte dem Landtage zu übergeben. Der Antrag Uspert, die Petitionen dem Landtage nicht vorzulegen, sondern durch Rückstellung zu erledigen, blieb in Minorität.

Aus Götz wird die Demission des Grafen Coronini von seiner Stelle als Landeshauptmann und Abgeordneter gemeldet. Ursache zu diesem Schritte hat seine Niederlage bei den Gemeinderathswahlen.

Eine vom Geheimrath Hinzpeter veröffentlichte Erklärung lautet: Die „Hamburger Nachrichten“ brachten am 5. Juli einen längeren Artikel, der folgenden Passus enthielt:

„Windthorst braucht die Information über die Wahl des Herrn v. Caprivi zum Nachfolger des Fürsten Bismarck nicht aus dem Munde des Kaisers gehabt zu haben; wohl aber verfügt das Centrum über manche Verbindungen bei Hofe, auch abgesehen von der französischen und katholischen Frau eines zur Zeit des Kanzlerwechsels bei Hofe sehr angesehenen Pädagogen.“

Ueber den gewiß eigenthümlichen Geschmac dieser Insinuation will ich lieber kein Wort sagen; es würde auch in jeder Beziehung zu weit führen. Ich will mich damit begnügen, zu erklären, daß meine Frau nicht katholisch ist. Sie hat nie in ihrem Leben ein Wort mit einem Mitglied des Centrum gewechselt und ist nie im Frühjahr 1890 nicht einen Augenblick in Berlin gewesen. Diese Verleumdung gebe ich nur mit Widerstreben und nur ganz ausnahmsweise in der Erwägung, daß es nützlich sein dürfte, auch das größere Publicum in den Stand zu setzen, sich über den

Alle sind, die nicht wissen, was sie in der Welt sollen und wollen. Geschehene Dinge sind nun einmal bei mir nicht ungeheuer zu machen, meinen Entschluß ändert nichts, ich bitte dich, mache in Zukunft keine nutzlosen Versuche.“

Sie wandte sich langsam ab und trat zu Erica, lieblos glitt ihre Hand durch das lange Haar der Freundin, sie preßte die Lippen fest aufeinander, während ein fast feindsüchtiger Ausdruck Minuten lang in dem dunklen Auge flammte, als sie zu Werben hinüber sah. Nein, nein, sie konnte nicht anders handeln, er hatte den Vater in den Tod getrieben, achlos war er an dem zu Grunde gerichteten Leben ihrer Mutter vorüber geschritten, und wollte sie ihm selbst dies noch verzeihen, ein Blick auf das müde Gesicht Erica's machte es ihr zur Unmöglichkeit. Auch um diesen Mund hatte der Schmerz tiefe Linien gezogen, auch ihr Leben war zu einem verfehlten geworden und auch das war seine Schuld.

„Hörst du die Nachricht wirklich bestätigt, daß Walther aus seinem Gefängnis ausgebrochen ist?“ wandte sie sich nach einer längeren Pause wieder an den Oberförster; sie war vollständig ruhig, keine Miene ihres Gesichtes verräth, daß soeben ein Stück ihrer eigenen trüben Vergangenheit an ihrem Geiste vorübergezogen.

„In der vorigen Nacht,“ bestätigte Werben, sichtlich angenehm berührt, daß das Gespräch eine andere Wendung genommen, „wie er es angestellt seine Furcht zu ermöglichen, ist Jedem ein Räthsel, die Traillen des Jenseiters waren durchschritten und der saubere Vogel entwich. Wo er das Handwerkzeug zu dieser Arbeit hergenommen, bleibt der Phantasia des Einzelnen überlassen, meiner Ansicht nach hat ihm kein Wärter hilfreiche Hand geleistet, sonst wäre es eine Unmöglichkeit gewesen.“

„Das ist also das Ende dieser traurigen Geschichte, warf Erica ein, mein selbständiges Handeln an jenem Abend hat also Niemandem Nutzen gebracht — der Onkel erschossen, die Leiche des Banquiers zerstückt und der Verbrecher entflohen!“

„Bergst du den Baron von Düren?“ erinnerte der Oberförster, „der Verdacht, den Onkel ermordet zu haben, wäre sicher auf ihn gefallen, um so eher, als er von verschiedenen Personen an jenem Abend auf dem Wege nach dem Forsthaufe gesehen und mit Sicherheit erkannt worden ist.“ (Fortsetzung folgt.)

historischen Werth der Darstellungen der „Hamburger Nachrichten“ ein Urtheil zu bilden.

Der Führer der liberalen Partei, Jansson, wird in der belgischen Kammer einen Vorschlag zu Gunsten des allgemeinen Wahlrechtes einbringen. In demselben werden nur diejenigen vom Wahlrechte ausgeschlossen, die wegen ehrenrühriger Handlungen bestraft wurden. 40 liberale Abgeordnete stimmen bereits dem Vorschlage zu.

Der neue französische Marine-Minister macht sich den Schaden seines Vorgängers zu Nutzen und zeigt sich bemüht, der Colonial-Politik mit dem Lebel-Gewehr mehr unter die Arme zu greifen. Es sollen nun weitere 2000 Mann nach Dahomey geschickt werden. In der Presse wird der neue Minister dazu lebhaft beglückwünscht, obgleich im Grunde auch diese Verstärkung nichts Anderes ist, als eine Fortsetzung der Politik der kleinen Pakete. Auch mit der neuen Truppenmacht, unter der sich auch ein Bataillon der Fremdenlegion befinden wird, kann Oberst Dobbs noch nicht mit voller Sicherheit zum Angriff gehen, und wenn es ihm auch wohl gelingen wird, die Dahomeyer aus der Nähe der Frankreich gehörenden Hafenstädte zu vertreiben, so ist damit nur wenig erreicht. Auf solche Weise kann sich der Krieg noch recht lange hinziehen und schließlich mehr Geld kosten als wenn man von Anfang an mit vollem Nachdruck vorgegangen wäre.

Die auswärtigen Consuln berathen über die Situation in Tanger, da die Truppen des Sultans die Christen bedrohen und der Gouverneur vollständig machtlos ist. Eine Flottenverstärkung wird in Tanger erwartet. — Ein französischer Kreuzer wird sich nach Oran begeben, um dort für den Fall, als die Ruhe in Tanger ernstlich gestört werden sollte, in Bereitschaft zu stehen.

Ministerpräsident Giolitti und der Minister für öffentliche Arbeiten, Genala, folgten einer Einladung des allgemeinen Arbeitervereins in Turin, welcher am 18. d. Abends zu Ehren des Ministers einen Empfang veranstaltete. Bei ihrem Erscheinen wurden die Minister mit lebhaftem Beifalle empfangen. Giolitti hielt eine Rede, in welcher er betonte, die ganze Politik der Regierung beruhe auf Ideen, welche die Verbesserung der Lage der Arbeiter in den Städten und am Lande bezwecken. „Im Auslande“ — sagte der Minister — „haben wir nur ein Ziel, den Frieden und die herzlichen Beziehungen zu allen benachbarten Völkern zu erhalten. Im Innern sind unsere Bestrebungen darauf gerichtet, die wirtschaftlichen Verhältnisse zu heben. Auch hoffen wir, der ganzen Arbeiterarbeit und angemessene Löhne zu sichern.“ Der Ministerpräsident schloß seine mit langanhaltendem, lebhaftem Beifalle aufgenommene Rede mit dem Hinweis darauf, daß in der besten Verbindung zwischen Volk und König die Hauptkraft Italiens liege.

Mit dem 18. d. war die gesetzliche Frist verstrichen, innerhalb welcher sich die englischen Parlamentswahlen vollziehen müssen. Die Majorität Gladstone's ist unzweifelhaft, dagegen scheint es ebenso sicher, daß Lord Salisbury nicht gewillt ist, ohne Kraftprobe im Parlamente zu capituliren. Die Königin, scheint es, will das Mißvergnügen, den ihr seit lange persönlich widerwärtigen Führer der Opposition als Chef der Regierung vor sich zu sehen, so lange wie möglich hinauschieben und hat das gegenwärtige Ministerium ermächtigt, im Amte zu beharren, bis ein Votum des neuen Parlaments die Entscheidung herbeiführt. Im Stillen scheint Lord Salisbury sich auch mit der Hoffnung zu tragen, daß die Entscheidung möglicherweise noch eine geraume Zeit hingehalten werden könnte. Diese Hoffnung erscheint auch insofern nicht ohne alle Berechtigung, als die Gladstone'sche Mehrheit sich als ein überaus gebrüchlich Ding herausstellt.

Man kann angesichts des Wahlergebnisses mit ziemlicher Berechtigung behaupten, daß der britische Wähler, Irland als interessirte Partei einmal bei Seite lassen, sich gegen Home rule erklärt habe. Denn unter den 567 Abgeordneten, die England, Schottland und Wales in's Parlament geschickt, sind 292 Unionisten und nur 275 für Home rule. Ziehen wir gar nur England mit seinen 465 Wahlkreisen in Betracht, so sind ungefähr 270 gegen und 195 für Home rule. Wie viele von den letzteren allerdings aus Ueberzeugung die Selbstständigkeit Irlands anstreben und auch dann dafür stimmen werden, wenn Gladstone endlich jene Bill an's Tageslicht bringt, steht noch dahin. Die factische Mehrheit ist auch keine sonderlich imponirende.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 20. Juli.

Präsident Baron Banffy eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 11 Uhr.

Präsident: Ich muß dem geehrten Hause die traurige Nachricht melden von dem Ableben Alexander Csánady's, des Vertreters von Berepö-Ujfalú, welcher am 17. d. gestorben ist. Der Verbliebene war vom Jahre 1861 bis jetzt beinahe stets Mitglied des Hauses, hat als solches an den Beratungen thätigen Antheil genommen und verliert in ihm unser öffentliches Leben einen eifrigen, die Traditionen der längstvergangenen Zeiten vertretenden Factor. Ich glaube, das geehrte Haus beschließt, daß wir unserem Beileid über das Hinscheiden des Verbliebenen protocolлярisch Ausdruck geben sollen. (Allgemeine Zustimmung.)

Auch erbitte ich mir die Ermächtigung, die nöthigen Verfügungen behufs Ausschreibung einer Neuwahl im Berepö-Ujfalauer Bezirk treffen zu dürfen. (Zustimmung), sowie auch die gleiche Ermächtigung für den Fall, als während der Ferien des Abgeordnetenhauses in irgend einem Wahlbezirk eine Vakanz eintreten sollte. (Zustimmung.)

Präsident meldet eine Zuschrift des Minister-Präsidenten, wonach mit allerhöchster Entschlieung vom 16. d. Finanzminister Alexander Wekelle unter Anerkennung der von ihm geleisteten Dienste von der provisorischen Leitung des Handelsministeriums enthoben und gleichzeitig Staatssecretär Bela Lukacs zum Handelsminister ernannt wurde. — Dient zur Kenntniß.

Eine weitere Zuschrift des Minister-Präsidenten meldet die erfolgte Sanctionirung des provisorischen Handelsvertrages mit Serbien und des Gesekentwurfes über das 1892-er Staatsbudget.

Präsident meldet eine Zuschrift des Magnatenhauses über die erfolgte Annahme der in der gestrigen Sitzung verhandelten Gesekentwürfe, unter welchen sich auch die Valutavorlagen befinden, welche nun der allerhöchsten Sanction werden unterbreitet werden.

Die Petitionen der Putnok-Kimacscher, Bölgysalauer und Büdsökluter Lehrer in Angelegenheit der Erhöhung der Lehrergehälter werden an den Unterrichts-Ausschuß geleitet.

Präsident bittet um die Ermächtigung anlässlich des auf den 18. August fallenden Geburtstages Sr. Majestät demselben die homagialen Glückwünsche des Hauses übermitteln zu dürfen. (Allgemeine Zustimmung.)

Minister-Präsident Graf Szapary überreicht ein allerhöchstes königliches Rescript zur Promulgirung.

Schriftführer Graf Koloman Esterhazy verliest das königliche Rescript, welches lautet:

Wir Franz Josef der Erste, von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich König von Böhmen u. c. und apostolischer König von Ungarn.

Den Bannerherren, kirchlichen und weltlichen Magnaten und Abgeordneten Unseres getreuen Ungarn und seiner Nebenländer, welche auf dem von Uns für den 18. Februar 1892 nach Unserer Haupt- und Residenzstadt Budapest einberufenen Reichstage versammelt sind, Unseren königlichen Gruß!

Geliebte Getreue! Auf Vorschlag Unseres ungarischen Ministeriums erklären Wir hiemit die Sitzungen des gegenwärtigen Reichstages vom 20. Juli l. J. bis zum 26. September l. J. für vertagt.

Denen wie übrigens mit Unserer königlichen Gnade dauernd genowogen bleiben.

Gegeben zu Jschl, am achtzehnten Juli Eintausendachtundertzweihundneunzig.

Franz Josef m. p.

Graf Julius Szapary m. p.

Hierauf wird das Protocoll der heutigen Sitzung verlesen und authenticirt.

Präsident erklärt in Folge des königlichen Rescriptes die Sitzungen des Abgeordnetenhauses für vertagt bis zum 26. September, an welchem Tage um 11 Uhr Vormittags das Abgeordnetenhaus eine Sitzung halten wird, um die weiteren Agenden festzustellen. (Allgemeine Zustimmung.)

Präsident richtete hierauf folgende Worte an das Haus: Bevor ich die Sitzung schlicke, mögen mir die geehrten Herren Abgeordneten gestatten, jetzt wo sie nach einer längeren Arbeitszeit in ihr Heim zurückkehren, ihnen Ruhe, Erholung und Kräftigung zu wünschen, und bitte ich Sie, mich ihrer bisher erfahrenen herzlichsten Aufmerksamkeit auch ferner theilhaftig werden zu lassen. (Rufe: Es lebe der Präsident!)

Schluß der Sitzung 11^{1/2} Uhr.

Kronhüter Vicepräsident Josef v. Szlaby eröffnet die Sitzung des Magnatenhauses vor 12 Uhr.

Schriftführer: Paul Ghulai, Josef Gall.

Auf den Ministeraufentritt: Graf Szapary.

Schriftführer Gall verliest die Regierungszuschrift, welche die Ernennung Bela Lukacs' zum Handelsminister meldet. — Wird zur Kenntniß genommen.

Präsident theilt mit, daß vom Abgeordnetenhaus eine Zuschrift eingetroffen sei, welche ein allerhöchstes Rescript enthalte.

Schriftführer Gall verliest das allerhöchste Rescript, welches stehend angelesen wird.

Präsident: Das allerhöchste Rescript wird erfurchtsvoll zur Kenntniß genommen.

Schriftführer Ghulai verliest hierauf das Protocoll der heutigen Sitzung, welches sofort authenticirt wird.

Schluß der Sitzung nach 12 Uhr.

Lueger's und Bafaty's Pressfreiheit in Rußland.

Wien, 20. Juli.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses kam Berichterstatter Szczepanowski in seinem Schlussworte zu Artikel I des Anleihegesetzes auf die gestrigen Ausführungen der Abgeordneten Lueger und Bafaty zu sprechen. Lueger habe gesagt, daß es in Rußland mit der Pressfreiheit besser bestellt sei, als in Oesterreich. Ich bin der Letzte, sagte der Referent, die österreichische Pressgesetzgebung zu verteidigen, aber eine Pressfreiheit wie in Rußland wünsche ich uns doch nicht. In Rußland gibt es ein Volk von 20 Millionen, also eine Zahl, die größer ist als die aller slavischen Bevölkerungen der Monarchie zusammen, dieses Volk sind die Ruthenen und diese 20 Millionen sind unter dieser russischen Pressfreiheit nicht im Stande, ein einziges Zeitungsorgan in ihrer Sprache zu besitzen. (Hört! Hört!) Was Bafaty betrifft, wird ein künftiger Geschichtsschreiber sich vielleicht fragen, ob dieser Abgeordnete ein geheimer Partisan der Linken wäre (Heiterkeit), denn viele von den Erfolgen, welche diese Partei zu verzeichnen hat, wären ohne seine erspriehliche Wirksamkeit nicht möglich gewesen. (Heiterkeit.) Er hat über die unsäglichen Unterdrückungen gesprochen, welche die Gesekten erleiden; er möge sich die Lueger'sche Pressfreiheit ansehen; er möge sehen, was mit den Universitäten in Polen geschehen ist, Städten von europäischer Berühmtheit sind stumm verschollen und die einzige Hochschule, die noch besteht, die Hochschule von Warschau ist nur ein Werkzeug von Russification unseres Landes, und alle die Millionen welche hochherzige Männer als Stipendien für unsere Nationalität hinterlassen, werden an Rußen vertheilt und dienen dazu, um unsere Ketten fester zu schmieden. Weiß er nicht, daß bei den Bahnen selbst jeder Diener entlassen wird für jedes Wort polnisch, das er hören läßt? Weiß er nicht, daß alle Unternehmer bei öffentlichen Arbeiten verpflichtet wurden, nur groß-russische Arbeiter zu verwenden? (Hört! Hört!) Hat Graf Taaffe je so etwas in Böhmen ausführen lassen? Und könnte er es nach österreichischen Gesetzen überhaupt thun? Und kennt der Abgeordnete Bafaty den Ulas vom Jahre 1864 nicht, nach welchem die Polen in den litthauischen und ruthenischen Provinzen nicht das Recht haben, immobilis Eigentum zu erwerben? Nach meinen statistischen Aufstellungen ist der Verlust an Grund und Boden, den wir durch Conskationen erlitten haben, ungefähr 15 Millionen Joch; das ist mehr als der ganze Grundbesitz von Böhmen, Mähren und Schlesien. Und hat der Abgeordnete je gehört, daß dem Grafen Taaffe ein Sibirien zur Verfügung steht? Hat er je von einer Bevölkerung gehört, die von den Tröflungen ihrer eigenen Religion ausgeschlossen ist und keine Geistlichkeit hat, um in ihrer Sprache die Sacramente zu empfangen? (Wiederholte Unterbrechungen seitens des Abgeordneten Bafaty. Bewegung und stürmische Rufe: Ruhe!)

Vicepräsident Dr. Kathrein: Wahren Sie doch die Freiheit des Wortes! (Beifall.)

Szczepanowski: Entweder kennt der Abgeordnete diese Thatfachen nicht, dann wird er verpflichtet sein, sie kennen zu lernen (Beifall). Ja! Bafaty: Das ist meine Sache! oder er kennt sie, dann soll er sie vor dem böhmischen Volke verteidigen (Lebhafter Beifall). Unterbrechung durch den Abgeordneten Dr. Bafaty; dann soll er ein Regierungssystem verteidigen, wo wir nie an Menschlichkeit, nie an den Sinn für Gerechtigkeit appelliren können, wo die einzige Vinderung die Bestechlichkeit der Beamten ist (Beifall auf den Polenbänken, wiederholte Unterbrechungen durch Bafaty).

Der Vicepräsident ruft den Abgeordneten Bafaty zur Ordnung.

Szczepanowski vermahnt im Weiteren die Polen dagegen, daß sie sich nur von Haß gegen Rußland leiten lassen und Oesterreich in einen Krieg verwickeln wollen. Wo würde denn der Krieg stattfinden? Nur auf polnischem Gebiete; diesseits und jenseits der Grenze ist polnisches Gebiet. Der Krieg wäre mit den schwersten Opfern für unsere Bevölkerung verbunden und da steht bei uns Leben und Vermögen, Familie, Sprache, Religion, Alles, was dem Leben einen Werth gibt, auf dem Spiele und wir sollten leichtsinnig zu einem solchen Kriege anrathen? Wir sind seit 30 Jahren vollberechtigte Bürger dieses Staates und durch die Huld unseres Monarchen (Beifall bei den Polen) genießt Galizien gleiche Rechte; es hat das Recht, seine Nationalität frei zu entwickeln und wir sind stolz darauf, daß wir die Loyalität zu dem Staate mit der Liebe zu unserem Vaterlande vereinigen können. (Beifall bei den Polen.) Wenn die Stunde der Action kommen wird, werden wir unsere Pflicht thun; aber bei allen Entscheidungen ist für uns das Wohl des Staates maßgebend, dessen ehrliche loyale Bürger wir sein wollen. (Lebhafter Beifall im ganzen Hause.)

Abgeordneter Dr. Bafaty (zu einer thatsächlichen Bemerkung) sagt, es sei den Gesekten nach der Schlacht am Weissen Berge ebenso gegangen, wie den Polen. (Gelächter. Rufe bei den Junggehehen: So ist es!) Die Kämpfe der Polen waren nicht nöthig, Polen hatte in Warschau vollständige Autonomie, es hatte seinen Vicekönig, sein Münzrecht und Gleichberechtigung und Alles; sie haben aber gegen Rußland Revolution gemacht. (Lebhafter Widerspruch und Gelächter. Rufe bei den Polen: Wir haben nur unsere Nationalität verteidigt!) Hätten sie das gegen Oesterreich oder gegen Preußen gethan, wäre ihnen daselbe geschehen (Gelächter). Finnland ist auch schon jahrhundertlang unter Rußland und jeder Czars bestätigt ihm unaufgefordert seine Autonomie und seine Constitution. (Schallendes Gelächter. Lebhafter Zwischenruf bei den Polen: Sie können ja nach Rußland gehen

und dort es ist unter Hause.) aber wenn Gelächter i

Bo genommen, die Protecti offenbar u Finnland. uns in De

am 20. d. Andraff

tafel hat b Franz I richtstafel

herausgege ständiges u und verwal gezeichnete

am 1891/ uns gestern Samuel P Gebicht von Beginn des pietätsvolle besuchen; in gewerbli statistische

Das beide Octa in äußere Elementari Franciscan haus zählt waren 100 Ungarn, 9 1. Septem

findet im Stadtkapell Besangenees Vereines h

W a jahre zu" mit Clavier Tenorolo 5. „Der für Baryt

schönes Wi von Joha Waldborn- von Rubin 11. „Der Chor von

französis Ein für Herren

geblich aus Vortrag h eine ausge

In si tu m erfundenen thümlich a leichte An besonders Ausspielen Abnähung selben beei vollkommertigkeit hera trachtung d mit minde nach ange werden.

Da vereinigen benötigt we d, a, e. instrument

Ha Gefährdung deselbe b Instrumenten entgegenges und des

die Luft i ershend.

In Erfindung Darf, für neu; Ge Stimmung

zuhelfen d das Gello Die Ansicht un neueren u

Salzburgge jagd auf Waag.

Samstag Me staur beleuchtet

und dort die Freiheit genießen! Es hat sein Münzrecht, sein Zollgebiet, es ist unter Rußland vollständig frei. (Stürmisches Gelächter im ganzen Hause.) Da gibt es kein Nach, über Alles läßt sich mit Pathos reden, aber wenn man objectiv spricht, ist es etwas Anderes. (Erneutes schallendes Gelächter im ganzen Hause.)

Vorwinski: Der Abgeordnete Vasaty hat sich der Ruthenen angenommen. Wir Ruthenen sind nicht minderjährig und bedanken uns für die Protection des Abgeordneten Vasaty; diesem sind die russischen Zustände offenbar unbekannt. Das zeigen zur Genüge seine Bemerkungen über Simland. Rußland hat den Ruthenen einen Maulkorb angelegt, wir hoffen uns in Oesterreich geistlich zu entwickeln. (Lebhafte Beifall.)

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 23. Juli.

(Personalnachricht.) Minister Graf Andreas Bethlen ist am 20. d. nach Eszterházy gereist, um dort in Gesellschaft des Grafen Andrássy an den Jagden theilzunehmen.

(Ernennung.) Der Präsident der Klausenburger I. Gerichtstafel hat den dortigen Einwohner und absolvirten Rechtslehrer Dr. Alois Franzl zum beideten Rechtspractikanten im Bezirke der erwähnten Gerichtstafel ernannt.

(Schulwesen.) Der vom Director Domherrn Alexius Kozłowski herausgegebene, klar angelegte und in gründlicher Ausführung ein vollständiges übersichtliches Bild von den Verhältnissen der musterhaft geleiteten und verwalteten, vom Volksummde mit dem Namen „Retradement“ bezeichneten eminent wohlthätigen Anstalt bietende Bericht über das Schuljahr 1891/2 des Hermannstädter I. kath. Theresianischen Waisenhauses ist uns gestern zugegangen. Derselbe enthält: Festschreibung, gehalten vom Pfarrer Samuel P. o. i. p. aus Anlaß des Jubiläums; „Freudenklänge“, Gedicht von ebendieselben; Veränderungen im Lehrkörper; Anstalts-Verordnungen; Beginn des Schuljahres; religiös-sittlicher Zustand; Gesundheitszustand; pietätvolle Feiern; Besuch; Wohlthätigkeit; Zöglinge, die das Gymnasium besuchen; Zöglinge in äußerer Verpflegung; zahlende Zöglinge; Zöglinge in gewerblicher Ausbildung; Elementar-Knabenschüler; weibliche Zöglinge; statistische Daten.

Das Staatsgymnasium besuchten 38 Zöglinge, darunter 3 zahlende; beide Octabener aus der Anstalt haben die Maturitäts-Prüfung bestanden; in äußerer Verpflegung waren 9, in gewerblicher Ausbildung 32, die Elementarschulen in der Anstalt besuchten 109 Zöglinge; die Schule der Franciscanerinnen besuchten 25 weibliche Zöglinge der Anstalt. Das Waisenhaus zählte 74 Stifflinge, 8 zahlende und 27 auswärtige Zöglinge. Dievon waren 100 röm.-kath., 1 gr.-kath., 8 gr.-ev., der Nationalität nach 91 Ungarn, 9 Deutsche, 9 Rumänen. — Das nächste Schuljahr beginnt am 1. September.

(Gesangverein „Typografia“.) Heute Samstag den 23. d. findet im Glasparillon des „Hermannsgartens“ unter Mitwirkung der Stadtkapelle die zweite diesjährige Liedertafel des Hermannstädter Gesangvereines „Typografia“ statt, wozu Freunde und Gönner des Vereines höflich eingeladen werden. Anfang 8 Uhr Abends.

Programm: 1. „Professoren-Marsch“ von Heller. 2. „O Schiffelein, fahre zu“, Chor von Rudolf Palme. 3. Siebentes Concert für die Violine mit Clavierbegleitung von Beriot. 4. „In dem Himmel ruht die Erde“, Tenorsolo mit Brummchor und Clavierbegleitung von Ferdinand Humbert. 5. „Der Engel“, Romane von Barlamoff. 6. „Waldandacht“, Lied für Bariton solo und Clavierbegleitung von Franz Abt. 7. „Mein schönes Wien!“ von R. Strauß. 8. Zwei Doppelquartette: a) „Ständchen“ von Johann Helm; b) „Hüttlein“ von Philipp Alfeld. 9. Zwei Waldhorn-Quartette: a) „Ich grüße dich“ von Fr. Abt; b) „Halle!“ von Kubinsein. 10. „Wo möcht ich sein“, Chor von Karl Höllner. 11. „Der Liebesengel“, Walzer von Waldeufel. 12. „Wanderlied“, Chor von Adalbert Lieberlee. — Nach Schluß des Programmes Tanzkränzchen.

Eintrittskarten zu 50 Kr. für eine Person sowie Tanzkleiden für Herren ebenfalls zu 50 Kr. sind an der Cassa zu haben.

(Vergeltlichkeit des Herrn Karl Fabian.) Dieser angeblich aus Rußland ausgewiesene Herr, welcher hier am Montag einen Vortrag hielt, ist abgereist und vergaß seine Hotelrechnung zu zahlen, sowie eine ausgeliehene Hose rückzustellen.

(Neueste hiesige Erfindungen auf dem Gebiete des Instrumentenbaues.) Violinen, 4-saitig, nach ganz neuem, eigen erfundenem, atonisch richtigem Bauplan, nach welchem vermöge der eigenthümlich aus gebildeten Transversalablenkung die Instrumente leichte Ansprache, große Kraft und Klangfülle, Gleichmäßigkeit der Saiten, besonders sonore G-Saiten, entwickeln und nicht durch lästiges jahrelanges Ausspielen, welches den Ton des Instrumentes durch innere und äußere Abnutzung (Schwächen des Holzes) zwar verbessert, jedoch die Kraft desselben beeinträchtigt, sondern sofort spielfertige Instrumente, dem Musiker vollkommen unterthan, auf welchen jede Nuancirung des Tones mit Leichtigkeit hervorgebracht werden kann. Mit theilweiser Venüzung und Uebertragung dieses neuen Systemes auf Instrumente nach altem System gebaut, mit minder gutem, sogar schlechtem Tone, können alte oder neue Instrumente nach angestellten bewährten Versuchen zu guten Instrumenten umgewandelt werden.

Bassion, 6-saitig, Violine, Viola, Cello in einem Instrumente vereinigt, kann mit weniger Uebung wie die Violine in allen Lagen benützt werden, geeignet für Quartett- und Solospiel. Stimmung f, c, g, d, a, e. Klangfarbe orgelartig, bei keinem bis noch vorkommenden Streichinstrumente zu finden.

Harfen. Nach neuer, eigener Construction ist es gelungen, ohne Gefährdung des Charakters (Klangfarbe) dieses so angenehmen Instrumentes, welches leider so wenig beachtet und gebraucht wird, die Uebelstände, welchem dasselbe bisher unterworfen war, zu beheben und in den Reizen der anderen Instrumente den ihm gebührenden Platz zu eröffnen und einer Zukunft entgegenzuführen. Gutachten des Herrn Musikdirectors Joh. Leop. Wella und des Herrn Kapellmeisters P. Hermann vorliegend.

Aerophon, neue eigene Erfindung. Ein Instrument, welches durch die Luft in Klang versetzt wird. Die Aeolsharfe in vollkommener Weise ersetzend.

In Vorbereitung folgende Instrumente nach eigenem System und Erfindung: Chromatische Harfe, für Orchester, 5¹/₂ Octaven; chromatische Harfe, für Privat, 6 Octaven; Lyrachord, chromatisch, 4 Octaven, ganz neu; Cellino, Streichinstrument, zwischen Cello und Viola stehend. Stimmung f, c, g, d; einem fühlbaren Mangel in der Streichmuffel abzuhelfen und die Harmonie in der Tiefe ausdehnen zu können, welchem das Cello in solch vollkommener Weise nicht entspricht.

Die Instrumente liegen bei dem Erfinder und Erzeuger zur gefälligen Ansicht und Prüfung vor, wofür sich auch einige alte italienische (Originale) nebst neueren und älteren reparirten Violinen zu haben oder getauscht werden. Friedr. P. Hingstgraeff jun., Hermannstadt, Saggasse 2.

(Aufgefängene) wurde vorgestern ein braunes Füllen am Salzburger Berg.

(Treibjagd.) Sonntag den 24. d. findet eine ämtliche Treibjagd auf Wildschweine statt. Zusammenkunft 7 Uhr früh in der Gemeinde Raag.

(Bad Bizakna.) Bei günstiger Witterung wird heute Samstag den 23. d. die 31-er Regiments-Musik in der Garten-Restaurations-Pavillon spielen. Am Abend wird der Garten glänzend beleuchtet und Feuerwerk abgebrannt werden.

(Begrüßung.) Die Marosvásarhelyer Handels- und Gewerbetammer hat an den neuernannten Handelsminister Bela Lukacs ein Begrüßungs-Telegramm gerichtet.

(Bahneröffnung.) Die Strecke der Bicala-Eisenbahn Petroszény-Lupeny wird am 25. d. eröffnet. Bei der feierlichen Eröffnung werden auch der Finanzminister Wekerle und Handelsminister Lukacs anwesend sein.

(Strike in Petroszény.) Die Kohlenbergwerker in Petroszény haben einen Strike injenirt, weil Director Tallatsch ihnen den Lohn für den Peter und Paultag, an welchem sie trotz seiner Aufforderung nicht gearbeitet hatten, auszuzahlen verweigerte. Es kam in Folge dessen auch zu Aufhebungen, weshalb am 20. d. Abends eine Compagnie Infanterie aus Broos in Petroszény einrückte.

(Ueberfiedelung.) Dem „Kolojzar“ zufolge beginnt die allmähliche Ueberfiedelung der k. ung. Post- und Telegraphen-Direction von Hermannstadt nach Klausenburg am 15. August.

(Katojzi-Comité.) In einer unter Vorsitz Josef Sandor's stattgehabten zahlreich besuchten Versammlung fand am 20. d. in Klausenburg die Constatuirung des „Katojzi-Comités“ statt, welches sich zur Aufgabe gestellt hat, eine Bewegung zu initiiren, damit die Ujke Katojzi's und der Emigranten heimgebracht werde. Zum Vorsitzenden des Comité's wurde einstimmig Koloman Thaly gewählt.

(Die Rodosioer Denkmäler) werden gegenwärtig restaurirt. Die Arbeiten werden bis Mitte August vollendet sein. Das Buch Koloman Thaly's über die Katojzi-Anbenken wird im Herbst illustriert erscheinen.

(Die höhere Disciplin.) Das in Nyiregyhaza dislocirte 14. Fußaren Regiment übt seine Pferde jetzt im Schwimmen. Dieser Tage wurden zu diesem Behufe wieder 40 Pferde in die Theiß getrieben. Die Thiere schwammen auch durch das Wasser; als sie aber an das andere Ufer kamen, schauten sie und liefen in wasser der Richtung der Gemeinde Csobaj. Da ließ der Oberst zur Fütterung blasen und siehe da, kaum hatten die Pferde die ihnen bekannten Trompetenklänge vernommen, kehrten sie um, schwammen an's entgegengesetzte Ufer zurück und rückten wieder in ihre Ställe ein.

(Eine aufgeloßte romanische Versammlung.) In Maroklak im Kolojer Comitath veranstalteten dieser Tage die romanischen Geistlichen und Lehrer eine anti-magyarische Versammlung, welche jedoch, da sie nicht vorher angemeldet war, behördlich aufgelöst wurde. Dies erbot sich schon versammelte Rumänen so sehr, daß sie aus Wuth mehrere Brücken auf der Landstraße zerstörten.

(Neuerliche Excesse in Prizibram.) Eine abermalige Zusammenrottung der Bergleute verjagte am 18. d. Nachmittag die Bevölkerung in Aufregung. Etwa vierhundert Mann der Aufbereitung, Wäschwerker im Alter von 15 bis 25 Jahren, zogen auf den Ringplatz, stellten sich vor der Bezirkshauptmannschaft und der Bergdirection auf und sandten eine Deputation an den Bezirkshauptmann und Oberbergath Nowak ab, die Erledigung des vor zwei Monaten an das Ackerbau-Ministerium eingesandten Gesuches um Lohnserhöhung fordernd. Der Bezirkshauptmann forderte die Deputation auf, ungeschickliche Schritte zu unterlassen. Oberbergath Nowak bedeutete der Deputation, die Erledigung müsse demnach einlangen. Die Deputation brachte die Antworten der Menge, welche sich jedoch nicht zufrieden gab. Da gütliches Zureden des Bezirkshauptmannes und des Gendarmen-Lieutenants, der bereits früher mit vierundzwanzig Gendarmen vor dem Direction-Gebäude Aufstellung genommen, fruchtlos blieb, commandirte Letzterer „Bajonet auf!“ und „Vorwärts Marsch!“ Die Gendarmen marschirten mit gefälltem Bajonet und zerstreuten die Menge, welche sich jedoch in der Pragergasse unter Furchahlschrei wieder sammelte. Unterstützt von der Stadtpolizei, ging die Gendarmen abermals vor, zerstreute die Excedenten und verhaftete die Hauptführer. Vorwärts halber bleiben in dem Volksschulgebäude 48 Gendarmen unter Commando eines Lieutenants in Bereitschaft.

(Der Khevide und die österreichisch-ungarischen Militärkapellen.) Der Kapellmeister des 84. Infanterie-Regiments H. R. Freiherr v. Bauer, Karl Komzat, hat vor einiger Zeit von dem General-Adjutanten des Khevide Abbas Hilmi Pascha, Rouiller Des, eine Zuschrift erhalten, in der er ersucht wird, einen tüchtigen Musiker namhaft zu machen, der geneigt wäre, zum Zwecke der Reorganisation der egyptischen nach Muster der österreichisch-ungarischen Militärkapellen nach Kairo zu übersiedeln und zugleich die Stelle eines Kapellmeisters zu übernehmen. Der Khevide, der während seiner Studienzeit an der Theresianischen Akademie in Wien die besonderen Vorzüge unserer Militärkapellen kennen lernte, hat den Entschluß gefaßt, allmählich sämmtliche egyptischen Militärkapellen nach österreichischem Vorbilde umzuformen. Komzat beilegte sich, dieser Aufgabe zu entsprechen und setzte sich mit dem ehemaligen Prager Conservatoristen und nachmaligen Professor des Conservatoriums in Petersburg, Faltis, in Contact. Die Unterhandlungen sind nunmehr zum Abschluß geblieben. Faltis hat seine Stelle in Petersburg bereits niedergelegt, um sich sammt seiner Familie nach dem Pharosland zu begeben.

(Verjuchter Doppelmord.) Aus Berlin wird unter dem 20. d. berichtet: In allen Kreisen erregt ein heute begangener Doppelmordverbrechen Aufregung. Der Sohn des angelegenen Staatsbeamten Mächtig und ein Obergering wurden von einem Arbeiter Namens Grünberg angegriffen und mit einem Revolver schwer verletzt. Mächtig wurde von drei Kugeln, der Obergering von einer Kugel getroffen. Der Zustand Beider ist gefährlich. Der Thäter entkam.

(Ein vornehmer Curgast.) In der „Cur- und Fremdenliste vom Wöhrthsee“ Nr. 5, Seite 6, ist unter Anderen als in der Villa Kottwitz der Sommerfrische Krumpendorf anwesend verzeichnet: „Se. Exc. Famillar Barcas, Gen.-Zusp. d. pun. Heeres m. 3 S. u. 2 D. a. Carthago.“ Bisher war man nach historischen Nachrichten der Ansicht, daß der punische Feldherr im Jahre 229 v. Chr. gestorben sei. Unter den 3 S. — was wohl Söhne bedeutet —, mit denen Famillar Barcas in Krumpendorf einzog, befindet sich hoffentlich auch der berühmte Hannibal. Oder sollte der Letztere ante portas geblieben sein?

(Anarchistisches.) Die Pariser Polizei verhaftete zwei Anarchistenführer in ihrem Hotel und beschlagnahmte daselbst Höllemaschinen und chemische Explosivstoffe, welche dazu bestimmt waren, öffentliche Gebäude in die Luft zu sprengen. In der Nacht wurden 26 Anarchisten verhaftet, welche systematisch die Läden ausraubten.

(Noch ein Memorandum.) Mehrere hervorragende Führer der rumänischen Culturliga, darunter der socialistische Deputirte Morzu, fordern in einem Aufruf alle rumänischen Städte auf, Delegirte für das demnächst in Bukarest zu haltende neue Protestmeeting zu entsenden. Auf diesem Meeting soll eine Abordnung gewählt werden, welche allen europäischen Cabineten ein Memorandum unterbreiten und dieselben zur Intervention zu Gunsten der ungarländischen Rumänen auffordern solle.

(Ein Papst jüdischen Geschlechtes.) Es ist im gegenwärtigen Augenblick, wo der Proceß Buschhoff zu Ende gegangen, wohl nicht uninteressant, daran zu erinnern, daß es vor 750 Jahren einmal einen Papst aus jüdischem Geschlechte gegeben hat. 1130—1138 saß Anaflet II. auf dem Stuhle Petri; er entstammte der Baronsfamilie Piere Leone und diese waren richtige Ghettojuden, deren Name — Löwenstein — aus dem Hebräischen übersezt war. Es ist dies vielleicht das älteste Beispiel einer Adelsfamilie jüdischen Stammes, den der Papst Piere Leone selbst niemals verheimlichte. Anaflet II. war als Gegenpapst gegen Innocenz II. gewählt worden und behauptete sich, da er Rom, Mailand und den von ihm zum Könige ernannten Grafen Roger von Sicilien auf seiner Seite hatte, bis zu seinem Tode im Jahre 1138 gegen Kaiser Lothar II.

(Der Mantel der russischen Kaiserin.) Wir haben bereits berichtet, welcher Schwindel von einer Pariser Modistin mit einem angeblichen Mantel der Kaiserin von Rußland getrieben worden ist. Nachfolgende Details ergänzen den Bericht über diese, außer für die Betroffenen, wirklich heitere Angelegenheit: Unter dem Vorwande, daß sie ihre Theilnehmer an dem Gewinn aus großartigen Aufträgen des russischen Hofes participiren lasse, entlockte Madame A. verschiedenen Personen bedeutende Geldbeträge, die sie zur Ausführung jener Bestellungen zu benötigten vorgab. Hoffend auf einen großen Gewinn und ermutigt durch die vorgezeigten, das Siegel des russischen Hofes tragenden Briefe und Telegramme, borgten die Theilnehmer Beträge zwischen 50.000 und 400.000 Francs. Die Gesamtheit der geliehenen Summe beträgt 3 Millionen. Am Verkaufstage sahen die armen Theilnehmer weder Gewinnantheil, noch Zinsen, noch das Capital selbst. Madame A. wußte ihre Gläubiger eine Zeit lang hinzuhalten. Da sie das Geld, sagte sie, vom Czar noch nicht erhalten hatte, werde sie selbst nach Rußland reisen, es zu begeben. In der That reiste sie ab. Ihre Abwesenheit verlängerte sich und die „Theilnehmer“ begannen nun Verdacht zu schöpfen. Sie schickten einen Vertrauensmann nach Petersburg, der ermitteln sollte, ob Madame A. wirklich mit dem russischen Hofe in Verbindung stehe? Die Antwort lautete: Nein. Madame A. war wohl in Petersburg. Aber sie war bei Hofe gänzlich unbekannt, ebenso bei den verschiedenen Ehren Damen, die sie den Gläubigern gegenüber häufig nannte und welche sie als ihr völlig ergeben hinstellte. Bis jetzt sind zehn Kläger vorhanden. Einer von ihnen, dem Madame A. 250.000 Francs schuldig ist, klagt sein Leid in folgender Weise: Madame A. kam eines Tages zu mir und schlug mir ein „ausgezeichnetes“ Geschäft vor. Sie kenne, sagte sie, eine in Dffan (Zura) lebende Dame, welche Gobelins von außerordentlichem Werth besitze. Sie könne dieselben um etwa 260.000 Francs haben, und es sei schon ein Käufer da, welcher dafür erhebliche Summen zahlen würde: Der Käufer sei niemand Anderer, als der Czar! Ich habe das Geld nicht,“ schloß sie, „bringen Sie mir es!“ Ich fragte Madame A., um welche Zeit ich bezahlt werden könnte, falls ich das Geschäft machte. „In einem Jahr,“ entgegnete sie. Da refutirte ich. „Vielleicht,“ fügte ich hinzu, „hätte ich das Geschäft gemacht, wenn die Bezahlung in sechs Monaten erfolgt wäre.“ Ehe sie wegging, zeigte sie mir Briefe, welche darthaten, daß sie das Geschäft wirklich machen könne. Nach einigen Tagen kam sie wieder, sagte mir, ein Freund hätte ihr 10.000 Francs vorgestreckt und mir, eine Depesche aus Rußland zeigend, bemerkte sie, daß sie erreicht habe, schon in sechs Monaten nach stattgehabter Lieferung bezahlt zu werden. Ich übergab ihr also die begehrten 250.000 Francs. Leider erfuhr ich nach einigen Monaten, daß ich der Angeklagte war. Zu Dffan hat gar keine Dame je Gobelins besessen! Die Depesche aus Rußland war falsch. Vor einigen Tagen liehen wir die Cassa von Madame A. öffnen und da fanden wir darin Rechnungen aus Sdorez (Bafenerzeugung). Wir wollten wissen, ob die Rechnungen, die angeblich bezahlt waren, echt sind. Auch falsch. Madame A. ist soeben in einer Heilanstalt in Petersburg, da sie sich durch Umstürzen einer Petroleumlampe Brandwunden zuzog.

Offener Sprechsaal.

(Für die unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze ist die Redaction nicht verantwortlich.) Geehrte Redaction!

Mit Freude haben wir aus Ihrem geschätzten Blatte vom 21. d., Nr. 166, die außergewöhnliche Spende der sehr geehrten Frau v. Vereš an die Stadtgemeinde Bizakna zur Kenntniß genommen. Doch noch mehr hätte es uns gefreut, und geeignet hätten wir die edle Spenderin, wenn sie hiebei auch der armen Leidenden, welche die Häuser in Bizakna zu besuchen genöthigt sind, gedacht und an die Spende die wohlthätige Bedingung geknüpft hätte, daß aus der besagten Spende ein geringer Betrag von circa 1000 fl. auf die Herstellung eines Trottoirs — wenigstens auf der Strecke vom Bade bis zum Postgebäude — sofort zu verwenden sei. Gewiß hätte jeder Curgast von Bizakna — bei jedem Schritt und Tritt — die edle Spenderin segnet. Denn die Stadt Bizakna thut für die Curgäste, an die die Haus-Eigentümer ihre so geringe Bequemlichkeit bieten den Wohnungen enorm theuer vermieten, gar nichts, obwohl diesen die Sommer-Saison in Bizakna nicht unbedeutende Kosten verursacht und sie alljährlich ein hübsches Sämmchen daselbst zurücklassen. Die Gemeinde scheint eher ein Wohlgefallen daran zu finden, wenn die Curgäste — namentlich bei Regenwetter — auf dem Wege in das Bad oder zum Postgebäude in den Morast bis an die Knöchel versinken!

Hochachtungsvoll

Mehrere Curgäste von Bizakna.

Marktbericht.

Hermannstadt, 22. Juli. Weizen, per Hectoliter, bester Qualität fl. 6.80, mittlerer fl. 6.—, mindester fl. 5.70, Galbfrucht, bester, fl. 5.40, mittlerer fl. 5.10, mindester fl. 4.80, Korn, bester fl. 4.80, mittlerer fl. 4.10, mindester fl. 3.90, Gerste, bester fl. 4.20, mittlerer fl. 4.10, mindester fl. 4.—, Hafer, bester fl. 2.90, mittlerer fl. 2.60, mindester fl. 2.30, Kukuruz fl. 4.—, Erbsen fl. 1.20, Weiz. Nr. 0 per 100 Kilo fl. 16.—, Weiz. Nr. 1 fl. 15.80, Weiz. Nr. 2 fl. 14.80, Weiz. Nr. 3 fl. 13.80, Erbsen, per Riter 12 kr., Linen 14 kr., Fliesen 7 kr., Hirse 12 kr., Sen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 1.60, ungebundenes fl. 1.40, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.25, weiches fl. 2.—, Reizen, per Kilo 46 kr., Seite 30 kr., Rindfleisch 66—62 kr.

Fremden-Liste

vom 21. Juli.

Hotel Heinrich. Josef Szombath, Privatier, von Miskolcz; Klejzig, Glasfabrikant, von Fogaras; Des Cherkelles Knüpfer, Grundbesitzer, von Großwarben.

Hotel Melker. Stibovics, Emil Vincom, Professor, von Kronstadt; Krossofsky, Kaufmann, A. Alkman, Mediciner, von Wien; Dr. Kibeli, von Gallo; G. Dörner; Karl Holany, von Delta; Henning, von Solfacs.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 21. Juli.

Ung. Schatz.-Abt.-Oblig. 4 ¹ / ₂ %	—	Defterr. Staatsanb. in Papier	95.50
„ Goldrente 4 ¹ / ₂ %	110.—	„ „ „ in Silber	95.—
„ Papierrente	100.50	Defterr. Goldrente	113.—
„ Eisenbahn-Anlehen	120.50	1860-er Staats-Anlehen	141.—
„ Oest. I. Emisssion St.-Oblig.	—	Defterr.-ung. Bank-Anlehen	995.—
„ „ II.	—	Ung. Creditbank-Anlehen	357.50
„ 1876-er St.-Oblig.	117.—	Defterr. Credit-Anlehen	310.80
„ Grundentl.-Oblig. m. Verlos.	—	R. u. I. Ducaten	5.67
Kroat.-Slavon. Grundentl.-Oblig.	—	20 Francs-Goldstücke	9.50
Ung. Weichent-Obligation	—	100 Reich-Deutsche Reichsbanknoten	57.55
„ Prämien-Loose	141.50	London (für dreimonat. Wechsel)	119.50
Ung. Staatsanb. u. Szege. Lose	136.—		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 21. Juli.

Ung. Schatz.-Abt.-Oblig. 4 ¹ / ₂ %	—	Defterr. Goldrente	113.40
„ Goldrente 4 ¹ / ₂ %	110.10	1860-er Staats-Anlehen	140.75
„ Papierrente	100.55	Defterr.-ungarische Banknoten	995.—
„ Eisenbahn-Anlehen	120.20	Ungar. Creditbank-Anlehen	358.25
„ Oest. I. Emisssion St.-Obl.	140.—	Defterr. Creditanlehen	311.90
„ „ II.	—	R. u. I. Ducaten	5.67
„ 1876-er	117.—	20 Francs-Goldstücke	9.50
„ Grundentl.-Oblig. mit Verlos.	94.10	100 Reich-Deutsche Reichsbanknoten	54.69
Kroat.-Slav. Grundentl.-Oblig.	—	London (für dreimonat. Wechsel)	119.60
Ung. Weichent-Obligation	—	Defterr. Papierrente 5 ¹ / ₂ % steuerfrei	100.55
Ungarische Prämien-Loose	141.50	Staatliche Rente	45.75
Ung. Staatsanb. u. Szege. Lose	136.25	Reichs-Rente	1.16
Defterr. Staatsanb. in Papier	95.50	20 russische Rente	9.48
„ „ „ in Silber	95.40		

Sz. 229/1892. bir. végreh.

[578] 1-1

Arverési hirdetmény.

Alóltirt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t. cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a nagyszzebeni kir. járásbíróóság 1892. évi 1373. polg. sz. végzése következtében Dr. Schuster Rezső ügyvéd által képviselt Abraham Samu javára Moldovan Juon ellen 45 frt. s járulékaik erejéig fogantatosított kielégítési végrehajtás útján 1892. április hó 23-án foglalt és 377 frtra becsült 2 bivaly, 2 tehén, 2 szekér, 1 ló és többféle háziutorból álló ingóságok nyilvános árverésen eladotnak.

Mely árverésnek a nagyszzebeni kir. járásbíróóság 3738/1892. számú végzése folytán 45 frt. lökekötveletés, ennek 1891. évi augusztus hó 15. napjától járó 6% kamatai és eddig összesen 18 frt. 38 krban bíróság már megállapított költségei erejéig nagyszzebeni Reussbachgasse 17. hsz. alperesi lakásán leendő esküszökezésére 1892. évi augusztus hó 4-ik napjának délelőtti 9 órája határidőül kituzetik és ahhoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t. cz. 107. és 108. §-a értelmében készpénzfizetés mellett a leg-többet ígérőknek becsáron alól is el fognak adatni.

Kelt Nagy-Szebenben, 1892. évi július 19-én.

Reichenberger Károly, kir. jbir. végrehajtó.

Aus dem Amtsblatte.

Erledigung.

Bei der Klausenburger Forst-Direction die Stelle eines controlirenden Oberförsters 2. Cl. Gesuch: bis 31. August.

Zur Pflege und Verschönerung des Körpers

find zu empfehlen:

Dr. Popp's Anatherin-Mundwasser. seit 75 Jahren als das Beste der Welt bekannt und bewährt gegen alle Mund- und Zahneiden, in Flaschen zu 50 fr., 1 fl. und 1 fl. 40 fr. !! Gefährliches Mundwasser ist schädlich!! Zahnpulver in Schachteln zu 63 fr. Anatherin-Zahnpasta in Dosen zu 70 fr. Aromatische Zahnpasta in Stücken zu 35 fr. sind auch seit 75 Jahren die besten und bewährtesten Zahnpulver-Mittel zur Erlangung weißer Zähne.

Popp's Savon Leda 75 fr., Violet Soap 50 fr. Popp's Soap 40 fr., Gentleman Soap 35 fr., Savon Peau d'Espagne 30 fr., Savon Cosmopolite 25 fr., die reinsten und mildesten Toilette-Seifen, frei von jeder Schärfe, die nur zu oft Ursache einer unreinen Haut sind. Popp's Kräuter-Seife, bewährteste und beste medicinische Toilette-Seife gegen Hautleiden, 30 fr. per Stück.

Popp's Eau de Quinine 75 fr., führt die Kopfhaut und verbindet das Ausfallen der Haare. Popp's Excoelsior 90 fr., reinigt die Kopfhaut, verbindet und beseitigt Schuppenbildung und verhindert frühzeitiges Ergrauen der Haare. Popp's Eau de Toilette 1 fl. per Flacon, wirkt erfrischend und mildend, bewahrt den Glanz und Frische des Teints und schützt vor Hautaffectionen jeder Art, wie Mitefess, Sommerprossen, Blüthen etc.

Poudre Popp, das beste und feinste Gesichtspulver, per Carton 1 fl. 50 fr., verleiht der Gesichtshaut die zarteste Weiße, jugendliche Anmuth, Schönheit und rothe Farbe. Popp's Eau de Lys de France, unübertroffen als vorzügliches Gesichtswasser zur Erhaltung der Jugendfrische, zur sicheren Entfernung von Sommerprossen, Röthe und allen Unreinheiten des Teints, per Flacon 1 fl.

Popp's Odaline des Indes, wunderbar wirkend für rauhe und angsprungene Haut und wird dieselbe geschmeidig und unempfindlich gegen äußere Einflüsse, per Flacon 1 fl. Popp's Eau Japonaise in Cartons zu 2 fl. und 3 fl., schnell wirkendes, unschädliches Haarfärbemittel, um eine Färbung vom leichtesten Braun bis zum dunkelsten Schwarz zu erzielen, und zwar innerhalb weniger Stunden. Popp's Fontaine Jouvence (Verjüngungsbrennen), bestes Färbemittel, um dunkles Haar blond oder goldblond zu machen, per Carton 1 fl. 50 fr.

Popp's Parfum-Specialitäten: Extracts concentrés in höchst eleganten Flacons zu 1 fl. 50 fr. und in 96 verschiedenen naturgetreuen Blumen- und Phantastie-Gerüchen. Essence of Coelognia von reinem Orsibde, auf Manila wachsend gewonnen, von intensivem Wohlgeruch, per Carton 2 fl. 50 fr. Lilas des Perses, hochfeiner, naturgetreuer Fliedergeruch, per Flacon 1 fl. 50 fr. Damara als Nothparfüm allerorts beliebt wegen seinem lieblichen Bouquet in Cartons zu 1 fl. 60 fr. und 2 fl. 70 fr. Maiglöckchen, hochfein 1 fl. 25 fr.

Meine sämmtlichen Erzeugnisse finden in allen Kreisen des Publicums bis zu den Spitzen der höchsten Aristokratie den besten Anklang und liefern die wiederholten Bestellungen wohl den deutlichsten Beweis für die Güte und beste Qualität derselben, da es mir nicht zu thun ist, nur einen momentanen Erfolg auf Kosten meines Welttrues zu er-zingen.

Zur Beachtung! [314] 3-6

Dr. J. G. Popp, t. und l. öferr.-ung. und griech. Hoflieferant in Wien, Paris und New-York.

Zu haben in Hermannstadt bei C. Müller, W. F. Morscher, A. Teutsch, C. Jikeli, Apotheker, J. C. Molnar's Apotheke, sowie bei F. Schneider's Nachfolger (Johann Weindel), R. Nuriásán, F. A. Reissenberger, C. F. Theil, G. W. Grohmann, J. B. Misselbacher sen., Daniel Melzer jun.; in Heltau: G. A. Binder, Apoth.; in Resinar: E. Sägerus, Apoth.; in Salzburg: J. v. Kronberg, Apoth.; in Mühlbach: J. L. Binder, J. C. Reinhardt, Apoth.; in Reussmarkt: F. Schimert, Apoth.; in Leschkirch: A. Binder, Apoth.; in Grossschenk: F. Binder, Apoth.; in Mediasch: Dr. Fr. Folbert, Apoth., M. Schuster, Apoth.; in Schäss-burg: F. W. Lingner, Apoth.; in Broos: N. Vlad, Apoth.; J. Grafius, Apoth., sowie in sämmtlichen Apo- theken, Droguerien, Parfümerien und Galanteriewaren- Geschäften Siebenbürgens. Man verlange ausdrücklich Dr. Popp's Erzeugnisse.

Magyar-Igen werden

Brunnenbau-Unternehmer

bringend gesucht. - Auskunft erteilt

Bakesy Endre, Gemeinde-Vorsteher.

[577] 1-3

1885-er Slivovitz

oder Silvorium

(garantirt echtes Zwetschken-Deskollat) mit überaus vornehmem Bouquet.

Ein Post-Kistel mit 2 Liter franco jeder Poststation. à d. W. fl. 2.50 gegen Nachnahme.

Für den En gros-Bezug in Gebinden notirt derselbe Silvorium à d. W. fl. 75.- per Hektoliter ohne Faß.

Preise der 1891-er Sieben-bürger Original-Gebirgs-Weine notiren von d. W. fl. 19.- per Sekto-liter aufwärts.

Josef B. Teutsch

[559] 3-12 in Schässburg.



Für die gute Köchin wie für die sparsame Hausfrau!

Eine Eisen- und Specereiwaaren-Handlung,

verbunden mit Liqueur- und Tabak-Verkehr, auf gutem Posten, seit 40 Jahren bestehend, in einer Stadt der Provinz ist wegen Erbanprüche zu verkaufen. Gefällige Anfragen, nur brieflich, sind zu richten an die Expedition dieses Blattes unter „Lebhaft S. D. 1865“.



SARG'S Glycerin-Specialitäten.

Seit ihrer Erfindung und Einführung durch F. A. Sarg im Gebrauch Ihrer Majestät der Kaiserin und anderer Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses, sowie vieler fremder Fürstenthümer. Empfohlen durch Prof. Baron Liebig, Prof. v. Hebra, v. Zeissl, Hofrath v. Scherzer etc. etc., der Hof-Zahnärzte Thomas in Wien, Meister in Götta etc.

Glycerin-Seife in Papier, Kapseln, Breteln und Dosen. - Honig-Glycerin-Seife in Cartons. - Flüssige Glycerin-Seife in Flacons. - Toilette-Carbol-Glycerin-Seife. - Eucalyptus-Glycerin-Seife. - Glycerin-Bastol (Haarwuchsbeförderungs-Mittel). - Chinin-Glycerin-Pomade. - Glycerin-Creme. - Toilette-Glycerin etc. etc.

KALODONT, sanitätsförderlich gepulv. Glycerin-Zahn-Creme. F. A. Sarg's Sohn & Cie., t. und l. Hoflieferanten in Wien.

Kronstädter allgemeine Pensions-Anstalt.

„Größere Capitalien,“

welche gegen Hypothekensicherheit nach den statutarischen Bestimmungen anzulegen sind, stehen zur Verfügung. Bewerber um Darlehen wollen sich unter Vorlage von Grundbuchsauszügen, eventuellen Besitzbögen und Steuerbefenntnissen, an das Anstaltsbureau Klostersgasse Nr. 33 wenden, welches auch über die Schuldscheins-Bedingungen nähere Auskunft erteilt.

Kronstadt, am 9. Juli 1892.

[554] 2-6

Der Ausschuss

Kronstädter allgemeinen Pensions-Anstalt.

„Zacherlin“

ist das bestgerühmte Mittel gegen jederlei Insecten.



Die Merkmale des staunenswerth wirkenden „Zacherlin“ sind:

1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherlin“.

Preise: 15 fr., - 30 fr., - 50 fr., - 1 fl.

In Hermannstadt bei

J. B. Misselbacher sen. Ludwig Fuchs. Franz J. Wagner (born. Const. Bugarsky). Josef Wagner. Johann Billes. Gustav Gürtler.

Carl Herzberg, Apotheker. G. W. Grohmann. Franz Jahn Söhne. Gustav Kessler. Josef Jikeli. Ludwig Kurovsky. F. A. Reissenberger.

G. A. Gritscher. Michael Mathias. Rudolf Schuster. Gustav Schwarz. Wilhelm Frank. R. Gardik. Jul. Ballmann.

Friedrich Homm. Gustav Frank. Friedrich Ziegler. Jos. Zimmermann. K. Tartler. C. A. Markovatz.

In allen übrigen Orten Siebenbürgens sind Niederlagen überall dort, wo „Zacherlin“-Placate ausgehängt sind.

[272] 3-4